

# Werkstattgespräch mit Heide Nonnenmacher

Evelyne Schoenmann

*Heide lebt in einer Gegend, in der es vor 140 Millionen Jahren, im sogenannten Jurazeitler, ein Meer gab. Eine Fundgrube für Geologen. Aber nicht nur! Auch experimentelle Keramikerinnen wie Heide finden dort Inspirationen für Ihre Werke, wie Sie im nachfolgenden Interview nachlesen können.*



**H**eide, Du bist mit Leib und Seele Keramikerin. Warum hast Du Dich bei der Berufswahl gerade für Ton resp. für Porzellan entschieden?

Mich faszinieren beim Ton, wie auch beim Porzellan, die verschiedenen Zustände des Materials. Keramik ist ein Material, das man überall auf der Welt findet. Ein wichtiger Aspekt ist der Brennprozess, der seine eigenen Gesetzmäßigkeiten hat. Zum Porzellan kam ich, als ich 2001 zum internationalen

Symposium in Kahla eingeladen wurde. Die Porzellanmanufaktur bot uns Künstlern ein riesiges Spielfeld des Experimentierens.

*Ich zitiere Dich: «In meiner Arbeit spielen Grenzen eine grosse Rolle» - wie ist das zu verstehen?*

Der physikalische Aspekt, dem jedes Material untersteht, ist für mich sehr wichtig. Wie kann ich das Material an die Grenze seiner Möglichkeiten brin-

gen, das sind Fragen, denen ich mich immer wieder stelle. Wichtig dabei sind auch die visuellen Reize, die durch diesen Prozess verursacht werden. Meine feinen Strukturen wirken weich, sind aber glasig hart. Das Ausloten, wie weit man ein Material an dessen Grenzen bringen kann, um bestimmte Oberflächen zu erzielen, tritt in der Keramikunst immer wieder auf, was sich auch visuell in wunderbaren Keramikwerken wiederspiegelt.

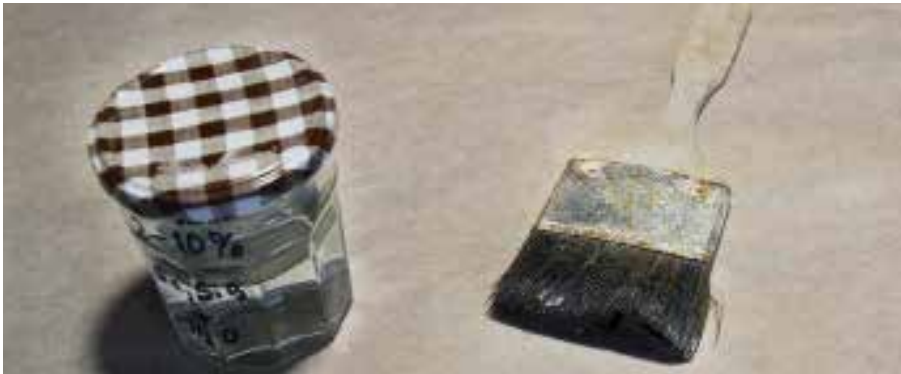


*Auf Deinen zahlreichen Reisen überschreitest Du ja laufend Grenzen, sozusagen...*

Meine Reisen sind der Erfahrungsschatz, aus dem ich meine Ideen schöpfe. Es sind Auszeiten, Reize, die mich stimulieren und auch wieder auf andere Ideen bringen. Reisen bedeutet, die anderen Länder mit allen Sinnen wahrnehmen und verstehen lernen. Dadurch wird auch die eigene Arbeitsweise oder die eigenen Ideen wieder neu reflektiert. Wichtig ist für mich in diesem Kontext, dass ich auch in den Ländern arbeiten kann.

*Der Titel Deiner Arbeit hier ist: «Hommage an das Jurameer I». Hat das etwas mit der Gegend zu tun, in der Du lebst?*

Ich wohne in einem Ort, der vor 140 Millionen Jahren (Jurazeit) ein Meer war. Geologisch gesehen ist dieser Ort der einzige Ort auf der ganzen Welt, dessen Petrefakten aus dieser Zeit wunderbar verkieselt sind. Naturkundemuseen in der ganzen Welt, die sich mit dem Jurameer befassen, haben Fossilien aus Nattheim. Diese Besonderheit meiner Heimat finde ich sehr spannend. Das war auch der Grund, dass ich vor 20 Jahren damit begann, mich keramisch mit dem Jurameer zu befassen. Die Arbeiten sind abstrahiert und ich versuche, sie so zu gestalten, dass der Betrachter, je nach seinem Background auch Strukturen des Botanischen Gartens oder Zellstrukturen des menschlichen Körpers sehen kann. Strukturen wiederholen sich und man findet sie zum einen in Steinen, aber auch in Pflanzen, Bienenwaben, Wespen und Hornissenestern, in Knochen oder Zellen.



*Die Hülle vieler Deiner Objekte sind Gefäße (funktional), innen aber so scharfkantig und filigran, dass das Funktionale wieder wegfällt. Spielst Du mit Funktionalität und Kunst?*

Die Hüllen sind manchmal in Formen gedrückt oder auch frei aufgebaut. Einerseits sind es Kelche, andererseits auch Hüllen für die feinen Strukturen. Inside – Outside ist mehr ein Spiel der Strukturen, die sich gegenseitig visuell unterstützen. Alle Hüllen sind mit einem Punktemuster strukturiert. Inspiriert wurde ich da von Teppichkorallen.



*Zu Beginn der Fotoserie hier sehen wir, wie Du u.a. fasriges Papier verwendest – fast kommt es mir wie Japanpapier vor...*

Ja tatsächlich, ich verwende verschiede-

dene japanische Papiere. Man kann eigentlich jedes Papier verwenden. Das dünne, langfaserige japanische Papier hat einen eigenen interessanten Duktus. So können zum Beispiel Fasern zusammen mit dem Porzellan herausgezogen werden.

*Kann man denn für Deine Objekte jedwedes Fasermaterial verwenden?*

Jedes Papier, ob faserig oder glatt, ist gut für diese Technik. Es gehen aber auch andere natürliche organische Stoffe wie Wolle, Baumwolle, Leinen, Naturschwämme, Zellulose oder auch Schoten, die nicht holzig sind.

Achtung: Bitte keine Plastikschwämme oder andere nicht natürliche Stoffe verwenden, da es beim Brand zu toxischen Gasen kommt. Das ist absolut wichtig für alle, die meine Technik ausprobieren wollen.

*Erzähl uns doch bitte mehr über Deine Technik.*

Zuerst überlege ich mir die äußere Form meiner Arbeit. Diese äußere Hülle pinche ich oder ich forme sie ein, oder ich modelliere sie frei von Hand. Im lederharten Zustand bearbeite ich die äußere Haut mit einer Stachelschweinborste und gebe ihr ein feines gepunktetes Muster. Anschließend schaue ich welche Papiere ich für dieses Objekt verwenden möchte. Die Papierblätter werden zuerst mit einer Mischung aus Wasser und Natriumsilikat präpariert. Jedes Papier hat eine eigene Mischung. Dichte und kurzfasrige Papiere brauchen einen höheren Anteil von Natriumsilikat als dünne, saugende und langfaserige Papiere. Ich empfehle eine Mischung aus 2-10 % Natriumsilikat und Wasser. Dieser Prozess ist wichtig für den Brennprozess. Durch dieses Verfahren verwandelt sich das Papier in eine Glasur. Ist der Prozentsatz zu gering entstehen Brüche, ist er zu hoch, kann alles zusammenschmelzen. Es ist Vorsicht geboten!

Wichtig ist, dass man Versuche macht. Ist das Papier trocken, kann man es sehr dünn mit Porzellan bestreichen. Die kleinen Stücke, die zuvor gerissen werden, können dann mit der Stachelschweinborste aufgerollt werden. Stück um Stück dieser feinen Röllchen werden aneinandergefügt, bis die Form gefüllt ist. Beim Einsetzen werden aus den feuchten Papierröllchen noch etwas die Fasern nach oben gezogen, sodass man den flauschigen Duktus erhält. Nun lässt man das Objekt trocknen und es wird





anschließend bei 1275°C im Elektroofen in einem Einbrandverfahren gebrannt. Bei einigen Objekten glasiere ich die Innenhaut oder ich gestalte sie mit farbigen Porzellanengoben.

*Du bist im Vorstand des «Bund der Kunsthandwerker Baden-Württemberg (BdK) und dieser macht so alle zwei Jahre eine Mitgliederausstellung, in welcher ihr andere Länder als Gäste willkommen heißt.*

Zusammen mit einem Team organisiere ich alle zwei Jahre eine Keramikausstellung im Schloß Ludwigsburg in der Nähe von Stuttgart. Wir laden hierzu immer Künstler aus einem europäischen Land ein. Dieses Jahr wird es die Schweiz sein. Acht Schweizer und acht Baden-Württemberger Keramiker werden vom 23. Mai 2019 bis zum 10. Juni 2019 im Lapidarium des Schlosses ausstellen. Die Vernissage ist am 23. Mai 2019 um 18 Uhr. Die Leser des Neue Keramik Magazins sind natürlich herzlich eingeladen.

*Und wie sieht die nahe Zukunft von Heide Nonnenmacher aus? Gehst Du bald wieder auf Reisen?*

Keramik ist mein Leben, und solange ich es machen kann, werde ich versuchen, mit Keramikern international zusammenzuarbeiten. In diesem Jahr habe ich eine Einladung nach Sanbao bei Jingdezhen. Darauf freu ich mich ganz besonders, da Jingdezhen die chinesische Stadt ist, die Porzellan auf das Extremste verarbeitet.

#### HEIDE NONNENMACHER

Kirchbergstraße 5

88564-Nattheim

[heide.nonnenmacher@gmx.de](mailto:heide.nonnenmacher@gmx.de)

[www.nonnenmacher-design.de](http://www.nonnenmacher-design.de)

#### Ein Workshop mit HEIDE NONNENMACHER

findet statt vom 19.-21. Juli 2019.

Anmeldungen unter:

[tonraum@neue-keramik.de](mailto:tonraum@neue-keramik.de) oder

[bestellungen@neue-keramik.de](mailto:bestellungen@neue-keramik.de)

Das nächste Interview führt  
Evelyne Schoenmann mit  
Ruth Ju-shih Li, Taiwan-Australien

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin,  
Autorin und Kuratorin. Sie lebt in Basel.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)